

## Führen in der Krise

Der Bundesrat hat den Lockdown unserer Wirtschaft bis Ende Februar stark verschärft. Die Ansteckungszahlen gehen zwar kontinuierlich zurück. Die Nachbarländer beginnen, ihre Pandemie-Massnahmen zu lockern.

Selbstverständlich können die Läden, die Gastwirtschaften sowie die Betriebe für Sport und Unterhaltung nicht auf Dauer eingestellt bleiben. Gefragt wäre jetzt ein klares, verständliches und nachvollziehbares Konzept des Bundesrates, wie wir den Ausstieg aus dem Lockdown bewältigen. Voraussetzung dazu wäre aber der Wille und die Fähigkeit zur Führung.

Und hier sind in Bundesbern deutliche Mängel offensichtlich. Das Einmaleins der Führung scheint so gut wie vollständig verloren zu sein. Das gilt sowohl für den Bundesrat wie für die Chefbeamten. Hier macht sich der Bedeutungsverlust des Schweizer Militärs bemerkbar. Früher hat zumindest der männliche Teil unserer Bevölkerung für längere oder kürzere Zeit etwas über die Grundsätze der Führung gehört. Zuweilen denke ich, dass ehemals jeder Korporal mehr von Führung verstanden hat als heute die meisten höchsten Magistrats- und Verwaltungspersonen.



Zur Führung gehört eine Klärung des eigenen Auftrages sowie eine sorgfältige Lageanalyse, dann – nach Prüfung von vielerlei Varianten – ein Entschluss. Die darauf gestützte Auftragserteilung ist nur ein kleiner Teil der Durchsetzung: Kontrolle und Korrekturen sind erfolgsentscheidend.

Wer in die Abläufe der Corona-Entscheidung blickt, der merkt, dass wenig davon vorhanden ist.

Statt vielerlei Pressekonferenzen wäre jetzt eine wohl-durchdachte Strategie zum Ausstieg aus dem Lockdown gefragt. Die Bundesverwaltung verfügt über einen Tross von Spezialisten, Analysten, Statistiker, Epidemiologen, usw. Entscheiden muss dann der Bundesrat allein. Denn Führung ist unteilbar.

E gfreuti Wuche.

*Christoph Blocher*